

Faust; die Pfote der Seite, auf welcher der hintere Quadrant exstirpirt war, war unempfindlicher und wurde weniger beim Benagen der Knochen benützt als die andere. Diese Tiere erscheinen „versimpelt“ und zeigen mäßige Sehstörung beider Augen.

Ein Hund, dem nach drei Operationen nur ein Quadrant geblieben war, nämlich der rechte hintere, zeigte einen ziemlich hohen Grad von Blödsinn. Er ging sicher und glitt nur selten auf schlüpfrigem Boden aus. Wurde ihm das linke Auge verschlossen, so ging er vorsichtiger, vermied aber mit Zuverlässigkeit größere Hindernisse. Auf freundliches Anrufen wedelte er mit dem Schwanz, Uebergriffen anderer Hunde setzte er ein Knurren entgegen.

Endlich fand Goltz, dass Hunde, welchen nur ein Quadrant exstirpirt war, fast gar keine dauernden Erscheinungen darboten, durch welche sie sich von normalen unterschieden. Und zwar gilt dies ob der exstirpirt Quadrant ein vorderer oder hinterer war. „Für Tiere die nur ein Viertel der von oben her sichtbaren Großhirnrinde eingeblüßt haben, gilt der alte Flourens'sche Satz. Der Rest des Gehirns scheint die Funktionen des zerstörten Abschnitts durch erhöhte Energie seiner Tätigkeit zu übernehmen, in so vollständiger Stellvertretung, dass wir bisher nicht im Stande sind, den doch wol vorhandenen Bestand an Ausfallserscheinungen festzustellen.“

Verf. kommt oftmals auf die Frage zu sprechen, ob wir ein Recht haben, nach dem jetzigen Stand unsrer Kenntnisse umschriebene Rindenanteile als „Centren“ für verschiedene Funktionen aufzufassen. Er sträubt sich auf das entschiedenste gegen die modernen „Hirnkarten“ und findet die Lehren von den kleinen umschriebenen Centren mit den von ihm gefundenen Tatsachen unvereinbar. Die „Möglichkeit einer Lokalisation der Großhirnfunktionen“ aber will er durchaus nicht läugnen, ja ist durch eigene Versuche in dieser Richtung geleitet worden. Denn wie wir oben sahen, fand Verf. Exstirpation des vordern Quadranten von etwas andern Erscheinungen begleitet als Exstirpation des hintern Quadranten.

Dies der Standpunkt des Autors. Auf die polemische Verfechtung derselben gegen die „Lokalisatoren“ kann hier nicht eingegangen werden.

Sigm. Exner (Wien).

Hugo Köster, Nagra bidrag till käennedomen om Caseinet och dess Coagulation med loepe.

Upsala Laekarefoerenings Foerhandlingar Bd. 16. 1881.

Frühere Untersuchungen des Ref. hatten gezeigt, dass bei der Gerinnung des Caseïns mit Lab eine derartige Spaltung stattfindet,

dass einerseits eine schwerlösliche Substanz mit Calciumphosphat vermengt als Käse sich ausscheidet, und andererseits eine leichtlösliche, peptonähnliche Substanz in sehr geringer Menge in Lösung bleibt. Es hatte sich auch gezeigt, dass die durch Lab bewirkte chemische Umwandlung des Caseïns auch bei Abwesenheit von Kalksalzen sich vollzieht; die Bedeutung der Kalksalze für die Caseïngerinnung mit Lab liegt also nur darin, dass sie die Ausfällung des Käses ermöglichen.

Köster hat diesen Gegenstand weiter verfolgt und sein Augenmerk vor Allem darauf gerichtet, das lösliche, peptonähnliche Spaltungsprodukt in so großer Menge darzustellen, dass die Eigenschaften und Elementar-Zusammensetzung desselben ermittelt werden könnten. Des Vergleichs halber hat er dabei das fragliche Spaltungsprodukt nicht nur aus den, wie gewöhnlich, mit Lab gerinnenden, Calciumphosphat haltigen Caseïnlösungen, sondern auch aus solchen Caseïnlösungen dargestellt, welche ganz frei von Kalksalzen waren und in denen folglich keine Ausscheidung von Käse stattfand, während doch die chemische Umwandlung des Caseïns in der vom Ref. früher angegebenen Weise nachgewiesen werden konnte. Es zeigte sich nun, dass das lösliche Spaltungsprodukt in allen Fällen dasselbe war und dieselbe Elementar-Zusammensetzung hatte, und es liegt hierin also ein neuer Beweis für die Ansicht, dass die chemische Umwandlung des Caseïns durch Lab unter allen Umständen dieselbe ist, gleichgiltig ob dabei eine sichtbare Gerinnung — bei Gegenwart von Calciumphosphat — stattfindet oder bei Abwesenheit von diesem Salze ausbleibt. Auch der unter diesen ungleichen Versuchsbedingungen erzeugte Käse hat dieselbe Elementar-Zusammensetzung.

Die teils von Köster und teils vom Ref. ausgeführten Elementaranalysen der drei, bei der Gerinnung des Caseïns mit Lab in Betracht kommenden Eiweißstoffe lieferten folgende Mittelzahlen:

	C	H	N
Caseïn	53,00%	7,13%	15,68%
Käse	52,79%	6,98%	15,84%
Molkeneiweiß	50,29%	6,92%	13,24%

Aus diesen Untersuchungen geht also die Tatsache hervor, dass das Caseïn durch Labeinwirkung — gleichgiltig ob dabei Kalksalze an- oder abwesend sind — in zwei Eiweißstoffe sich spaltet. Der eine Eiweißstoff, der Käse, welcher die Hauptmasse ausmacht, hat fast dieselbe Zusammensetzung wie das Caseïn; vielleicht enthält er ein wenig mehr Stickstoff. Der andere, das Molkeneiweiß, welches nur in sehr kleiner Menge auftritt, steht bezüglich seiner qualitativen Eigenschaften dem Pepton sehr nahe und zeichnet sich durch einen niedrigeren Kohlenstoff- und vor Allem Stickstoffgehalt aus.

O. Hammarsten (Upsala).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Exner Siegmund Ritter von Ewarten

Artikel/Article: [Gerinnung des Caseins durch Lab. 59-60](#)